

# Konzept Individuelle Förderung



**Astrid-Lindgren-Schule**

Förderschule mit dem  
Schwerpunkt Sprache

Ludwig-Richter-Str. 29, 53123 Bonn

Stand: Februar 2019

# Inhalt

---

Rechtliche Grundlagen .....	4
1 Einleitung .....	5
2 Die sprachfördernde Grundhaltung .....	7
3 Prinzipien individueller Förderung .....	7
3.1 Basis unterrichtlichen Handelns .....	7
3.2 Konzeptionelle Orientierung .....	8
3.2.1 Schriftspracherwerb: Spracherfahrungsansatz .....	8
3.2.2 Förderung der phonologischen Bewusstheit .....	9
3.3 Ganzheitliche motorische Förderung .....	10
4 Unterrichtsimmanente Aspekte .....	11
4.1 Organisationsformen .....	11
4.2 Methoden .....	12
4.3 Sozialformen .....	13
4.4 Umgang mit Heterogenität .....	13
4.4.1 Kooperatives Lernen .....	13
4.4.2 Ermöglichung von Teilhabe bei Mehrsprachigkeit .....	14
4.4.3 Bildungsgang .....	15
4.4.3.1 Förderung leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler .....	15
4.4.3.2 Förderung leistungsstarker Schülerinnen und Schüler .....	16
4.5 Schüler- und Jugendwettbewerbe .....	16
5 Außerunterrichtliche Aspekte .....	17
5.1 Elternberatung .....	17
5.2 Zusammenarbeit mit HZE, Therapeuten, Ärzten, OGS und weiteren Einrichtungen .....	17
5.3 Austausch mit aufnehmenden und abgebenden Schulen .....	18
6 Individuelle Förderplanung .....	18

6.1	Diagnostik.....	18
6.2	Der individuelle Förderplan.....	19
7	Bildungsgang Lernen .....	20
7.1	Zuordnungs- und Entscheidungskriterien .....	20
7.2	Spezifische Unterrichtsprinzipien für den Bildungsgang „Lernen“ .....	21
8	Übergänge .....	21
8.1	Schuleingangsphase .....	21
8.2	Übergang von der SEP nach Klasse 3 .....	21
8.3	Übergang von Klassen 3 nach Klasse 4 .....	22
8.4	Übergang von Klasse 4 nach Klasse 5 .....	22
9	Anlagen.....	24
10	Literatur.....	25

## Rechtliche Grundlagen

*„Ein Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Sprache besteht, wenn der Gebrauch der Sprache nachhaltig gestört und mit erheblichem subjektivem Störungsbewusstsein sowie Beeinträchtigungen in der Kommunikation verbunden ist und dies nicht alleine durch außerschulische Maßnahmen behoben werden kann.“*

vgl. BASS 18/19: §4 (3) 13-41 Sonderpädagogische Förderung

*„Lehrerinnen und Lehrer fördern die Schülerinnen und Schüler umfassend und individuell. Sie erziehen sie zur Selbständigkeit. Zu dieser Selbständigkeit gehört auch, Initiativen und Anregungen für Unterricht und Schulleben zu entwickeln und Verantwortung in den Gremien der Schule zu übernehmen.“*

vgl. BASS 18/19: §8 ADO: 21-02 Nr. 4

*„Lehrerinnen und Lehrer sollen im Unterricht auf die jeweiligen Lernvoraussetzungen und insbesondere Lernschwierigkeiten, die besondere Fähigkeiten, Neigungen und Interessen sowie auf die persönliche Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler Rücksicht nehmen und auf die Beseitigung geschlechtsspezifischer Nachteile hinwirken.“*

vgl. SchulG: §2 Absatz 7 Satz 3

*„Ein Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Lernen besteht, wenn die Lern- und Leistungsausfälle schwerwiegender, umfänglicher und langdauernder Art sind.“*

vgl. BASS 18/19: §4 (2) 13 – 41 Sonderpädagogische Förderung

# 1 Einleitung

Aufbauend auf dem Leitbild der Astrid-Lindgren-Schule (s. Schulprogramm) stellt die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler mit dem vorrangigen sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf Sprache die wesentliche Basis allen sonderpädagogischen Handelns im Schulalltag dar. Die Schülerinnen und Schüler werden in Anlehnung an die AO-GS (Ausbildungsordnung für Grundschulen in NRW) und den Richtlinien und Lehrplänen für die Grundschule in NRW zielgleich unterrichtet. Ca. 5% der Schülerschaft werden zieldifferent im Bildungsgang Lernen unterrichtet.

Neben der Sprache als Teilaspekt der kindlichen Entwicklung finden weitere an der individuellen (Lern-) Entwicklung beteiligte Bereiche Berücksichtigung in Unterricht und Förderung:

- visuelle und auditive Wahrnehmung
- Kognition
- sozial-emotionale Kompetenzen
- Mund-, Fein- und Grobmotorik

Hierzu bedarf es der sowohl der schulinternen (gegebenenfalls auch der externen)

- umfänglichen und kontinuierlichen entwicklungsbegleitenden Beobachtung
- Diagnostik
- Erfassung des sonderpädagogischen sprachlichen Unterstützungsbedarfs
- der Lernvoraussetzungen bzw. der individuellen Fördergrundlagen.
- ...

Mit Blick auf die Gesamtpersönlichkeitsentwicklung sind die Individualisierung und Differenzierung Bestandteile sonderpädagogisch ziefokussierter Interventionen wie

- sprachimmanenter Unterricht
- Lerngruppenszusammensetzung
- Kleingruppenszusammensetzung für die Sprachförderung
- AG-Angebote
- Förderbandzusammensetzung
- ...

Die Erkenntnisse münden in den individuellen Förderplan.

Erklärtes Ziel der Astrid-Lindgren-Schule ist es, möglichst vielen Kindern einen erfolgreichen Übergang in die Regelschule zu ermöglichen.

# AO-SF

(Eingangs-)  
Diagnostik

Beobachtungen

Hausbesuche

Individuelle Förderplanung

Individuelle Fördermaßnahmen

## Unterrichtliche Fördermaßnahmen

### Konzeptionelle Orientierung

- Sprachtherapeutisch orientierter Unterricht
- Sprachhandlungsansatz/ Spracherfahrungsansatz
- Orientierung an den Förderprogrammen „Hören, Lauschen, Lernen“, „Hexe Susi“
- Orientierung an den Ansätzen von Sommer-Stumpfenhorst
- Lesekonzept
- motorische Förderung

### Methoden

- Wochenplan
- Kooperative Lernformen
- Stationsarbeit/ Lerntheke
- Werkstattunterricht
- Freiarbeit
- Projektarbeit

### Sozialformen:

Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit

### Organisationsformen

- Äußere Differenzierung
- Innere Differenzierung
- Kleingruppenförderung

## Außerunterrichtliche Maßnahmen

- Elternberatung gemeinsam mit der OGS (in der Schule/ Hausbesuche)
- Einbindung der Schulsozialarbeiterin
- Zusammenarbeit mit HZE, Therapeuten, Ärzten und weiteren Einrichtungen (z.B. Tageseinrichtungen, Rheinische Landesklink etc.)
- Austausch mit aufnehmenden und abgebenden Schulen
- Hausaufgabenbetreuung/-hilfe und AG's durch Lehrer und Lehrerinnen der Astrid-Lindgren-Schule in Zusammenarbeit mit der OGS

ständige, interne Prozessdiagnostik

(systematische Beobachtungen, standardisierte & informelle Diagnostik etc.)

## 2 Die sprachfördernde Grundhaltung

Zur sprachfördernden Grundhaltung einer Lehrperson gehören

- der **Blickkontakt**: Er stellt den direkten Bezug zum Kind her. So ist es möglich, die Aufmerksamkeit nicht nur über die Sprache hervorzurufen und aufrecht zu erhalten. Das Kind fühlt sich wahrgenommen und weiß „Ich bin gemeint.“ Abzuwarten bis ein Blickkontakt möglich ist, lohnt sich!
- die **echte Anteilnahme**: Sie vermittelt Interesse an den Inhalten, die das Kind mitteilt. Nur so entsteht eine vertrauensvolle Atmosphäre, die es dem Kind ermöglicht, sich zu öffnen. Ein intensiver Austausch und die Entwicklung einer vertrauensvollen Beziehung fördert die Mitteilungsbereitschaft des Kindes.
- die **ungeteilte Zuwendung**: Sie bedeutet die ausschließliche Konzentration auf das Gespräch mit dem Kind. Das Kind spürt, dass seine Aussagen wichtig sind. Es fühlt sich ernst genommen und ist motiviert, das Gespräch fort zu führen.
- das **intensive Einfühlen**: Dies bedeutet, dass die Lehrperson sich in die Situation des Kindes versetzt, Rückfragen stellt und sich am Gespräch beteiligt.

Die sprachförderliche Grundhaltung beinhaltet gleichermaßen die **Erziehung zur Dialogfähigkeit** und orientiert sich an den genannten Punkten

- Turn-Talking: „jetzt bin ich dran – jetzt bist du dran“
- das Kind als Partner ernst nehmen
- das Kind in seinem Tun bestätigen
- dem Kind vertrauen, ihm etwas zutrauen
- dem Kind Mut machen, in den Dialog zu treten
- dem Kind Verantwortung geben für sein Tun.

Eine solche sprachfördernde Grundhaltung bewirkt eine Anregung des sprachlichen Austauschs und bietet vielfältige Möglichkeiten zum Einsatz des **Sprachvorbildes**.

Sie wirkt vor allem auch beziehungsfördernd und unterstützt die Entwicklung eines stabilen Selbstwertgefühls.

## 3 Prinzipien individueller Förderung

### 3.1 Basis unterrichtlichen Handelns

Die sprachliche Förderung steht an unserer Schule im Zentrum des Unterrichts. Neben richtlinienkonformen (GS), fachlichen Inhalten werden vor allem die **individuellen sprachlichen Förderbedürfnisse** der einzelnen Schülerinnen und Schüler berücksichtigt (Ermittlung s. Diagnostik und Förderplan). Voraussetzungen hierfür sind einerseits das Fachwissen über den kindlichen und beeinträchtigten (Schrift)-Spracherwerb und andererseits das Wissen darüber, in welcher/n sprachlichen Entwicklungsphase/n sich ein Kind gerade befindet. Dies ermöglicht es, **schwerpunktmäßig Lernangebote in den einzelnen sprachlichen Bereichen** der:

- kommunikativ-pragmatisch Ebene

- semantisch-lexikalisch Ebene
- syntaktisch-morphologisch Ebene
- phonetisch-phonologisch Ebene

anzubieten.

Kindern mit Sprach(erwerbs-)störungen fällt es schwer, aus der Sprache ihrer Umgebung Regularitäten zu erkennen und diese in den Sprachgebrauch zu transferieren. Diese Schwierigkeiten und Probleme erfordern eine unter anderem **prägnante, deutliche und vereinfachte Lehrersprache als Orientierung und Modell:**

#### Allgemeine Merkmale

- Mimik und Gestik
- Raum-Distanzverhalten
- Artikulation
- Sprechtempo und Stimme
- Reduzierungen und Wiederholungen

#### Modellierungstechniken

- Präsentation
- Expansion
- Umformung
- Korrekatives Feedback
- Extension
- Parallelsprechen
- Alternativfragen

In methodischer Hinsicht ist es erforderlich:

- kontinuierlich
- kleinschrittig
- handlungsorientiert
- vereinfacht

mit multimodaler Unterstützung (Einbezug aller Sinne) vorzugehen.

**Spracheilpädagogischer Unterricht** schafft unterschiedlichste Situationen und Kontexte zum Zuhören, Verstehen, zum Lernen neuer Begriffe, zum verständlichen Sprechen und zur Weiterentwicklung der individuellen sprachlichen Kompetenzen.

## **3.2 Konzeptionelle Orientierung**

### **3.2.1 Schriftspracherwerb: Spracherfahrungsansatz**

Als Grundlage unserer Konzeption zum Erlernen der Schrift und der dabei verwendeten Materialien (z.B. Konfetti, Diesterweg Verlag) dient der Gedanke des **Spracherfahrungsansatzes nach Brügelmann (1989; Brügelmann & Richter, 1994)**. Bei diesem Ansatz wird der Schriftspracherwerb als ein Lernprozess gesehen,



der ähnlich wie beim Erlernen der Sprache von den Kindern eigenaktiv mitgesteuert wird. So lernen die Kinder bei uns alle Buchstaben von Anfang an kennen (Anlauttabelle) und haben die Möglichkeit, von Anfang an zu schreiben. Die Lernprozesse und die individuelle Lernentwicklung des einzelnen Kindes bestimmen die Reihenfolge der Erarbeitung und den erforderlichen zeitlichen Rahmen. Die Inhalte beziehen sich auf die Lebenswelt der Kinder und deren Erfahrungen. „Fehler“ spiegeln die aktuelle Lernentwicklung wider und haben für die Lehrpersonen diagnostischen Wert im Hinblick auf weitere Lernschritte. Parallel zu diesem konzeptionellen Leitgedanken ist es bei unseren Kindern wichtig, basale Voraussetzungen für den Schriftspracherwerb – die Förderung der phonologischen Bewusstheit – zu schaffen.

### 3.2.2 Förderung der phonologischen Bewusstheit

„Hören- Lauschen- Lernen“ und „Hexe Susi“ fördern die **phonologische Bewusstheit**. Darunter versteht man einen der drei Teilbereiche der sogenannten phonologischen Informationsverarbeitung, der Nutzung von gesprochenen und geschriebenen Informationen über die Lautstruktur. Diese drei Teilbereiche sind:

- die phonologische Bewusstheit
  - das phonologische Rekodieren im Arbeitsgedächtnis
  - das phonologische Rekodieren aus dem Wortlexikon.
- Phonologische Bewusstheit bedeutet zusammengefasst die Fähigkeit, seine Aufmerksamkeit auf den formalen, lautlichen Aspekt der Sprache richten zu können und sprachliche Einheiten wie Wörter, Silben und Phoneme erkennen und unterscheiden zu können. Es wird unterschieden zwischen.
- phonologischer Bewusstheit *im weiteren Sinne* (z.B. Reimerkennung, Silbengliederung)
  - phonologischer Bewusstheit *im engeren Sinne* (z.B. Anfangslaute erkennen, Laute synthetisieren).

Die phonologische Bewusstheit und der Schriftspracherwerb stehen in Wechselwirkung und beeinflussen sich gegenseitig. Phonologische Bewusstheit ist sowohl Voraussetzung als auch ein wichtiger Begleitprozess für den Schriftspracherwerb und daher besonders für unsere Kinder mit Sprach(erwerbs-) problemen von zentraler Bedeutung.

„Hören, Lauschen, Lernen“

Das Konzept „**Hören, Lauschen, Lernen**“ von Küspert und Schneider (2006) verfolgt das Ziel die phonologische Bewusstheit aufzubauen und/oder zu erweitern, um auf den Erwerb der Schriftsprache vorzubereiten. Die Übungen zu den sechs Bereichen:

- Lauschspiele
- Reime
- Wörter und Sätze

- Silben
- Anlaute
- Phoneme

werden sowohl vorbereitend als auch parallel zum Schriftspracherwerb in unserer Schule speziell in der SEP 1 verwendet. In den ersten Schulwochen liegt der Arbeitsschwerpunkt auf der Anbahnung der **phonologischen Bewusstheit im weiteren Sinn**, da diese Fähigkeit als Voraussetzung für einen erfolgreichen Schriftspracherwerb gesehen wird. Die Trainingsbausteine zur **phonologischen Bewusstheit im engeren Sinn** werden parallel zur Einführung der Schriftsprache angeboten, da diese Kompetenzen in Interaktion mit Schriftsprache gebildet werden bzw. sich teilweise als Konsequenz des Schriftspracherwerbs ergeben.

„Leichter lesen und schreiben lernen mit der Hexe Susi“

Das Konzept „**Leichter lesen und schreiben lernen mit der Hexe Susi**“ von Forster und Martschinke (2005) ist ebenfalls ein Trainingsprogramm zur Förderung der phonologischen Bewusstheit im weiteren und engeren Sinne und eng an das Diagnoseverfahren „Rundgang durch Hörhäuser“ gekoppelt. Letzteres wird in Teilen oder in der Kurzversion „ARS“ durchgeführt. Das Trainingsprogramm selbst ist gut in die Förderung der Gesamtklasse integrierbar, lässt darüber hinaus individuelle Förder Schwerpunkte zu und wird bevorzugt in der SEP 1 eingesetzt. Die einzelnen Übungsbereiche zur phonologischen Bewusstheit sind in eine Rahmenhandlung, die Geschichte der Hexe Susi, eingebunden.

### 3.3 Ganzheitliche motorische Förderung

Viele unserer Schüler und Schülerinnen haben neben ihren sprachlichen Schwierigkeiten auch in anderen Bereichen ihrer Persönlichkeitsentwicklung einen erhöhten Förderbedarf. Daher muss auch die Förderung anderer Entwicklungsbereiche innerhalb der Schule und im Unterricht Berücksichtigung finden. Die ganzheitliche motorische Förderung stellt einen weiteren Baustein innerhalb der individuellen Fördermaßnahmen dar.

Die ganzheitliche motorische Förderung soll hier in Anlehnung an KIPHARD verstanden werden als eine „kindzentrierte und persönlichkeitsorientierte Förderpraxis auf ganzheitlicher Grundlage“. Der Grundgedanke ist die Förderung eines jeden einzelnen Kindes mit seiner jeweiligen **Persönlichkeitsentwicklung** in den Blick nimmt. Im Rahmen der ganzheitlichen motorischen Förderung sollen verschiedene Kompetenzen aufgebaut und gestärkt werden:

- Ich-Kompetenz
- Sachkompetenz
- Sozialkompetenz.

Die Astrid-Lindgren-Schule ist eine Schule mit großem Bewegungsangebot und einer Orientierung an ganzheitlicher motorischer Förderung. Sie hat daher das Zertifikat „Bewegungsfreudige Schule“ verliehen bekommen. Inhaltlich lässt sich dies beispielsweise an folgenden Punkten ablesen:

- ab der 1. Klasse findet Schwimmen im Rahmen des Sportunterrichts statt. Die Klassen der Schuleingangsphase benutzen wöchentlich das Lehrschwimmbecken der Schule. Die Klassen 3 und 4 nutzen wöchentlich das städtische Hardtbergbad, in welchem alle Schwimmbadzeichen abgenommen werden können.
- Sportunterricht: Der Sportunterricht findet zusätzlich zum Schwimmunterricht ein- bis zweimal wöchentlich in der Turnhalle der Schule statt. Häufig gehen die beiden Parallelklassen gemeinsam zum Sport.
- Im Lehrplan Sport finden mittlerweile Bereiche, die in der Psychomotorik von zentraler Bedeutung sind, Berücksichtigung.
- Zusätzlich werden auch innerhalb des regulären Unterrichts psychomotorische Elemente und Inhalte aufgegriffen. Insbesondere die Arbeit in den ersten Schuljahren ist sehr bewegungs- und wahrnehmungsorientiert.
- Durch den Förderverein gespendete Spielmaterialien für den Pausenhof sowie durch zwei Fußballtore wird den Schülern und Schülerinnen eine bewegungsfreudige und bewegungsaktive Pause angeboten.
- Im Klara-Programm „Klasse2000“ sind gesundheitsförderliche Bewegungsaspekte in viele Themenbereichen integriert.

## **4 Unterrichtsimmanente Aspekte**

### **4.1 Organisationsformen**

Neben einem durchgängig sprachheilpädagogischen Unterricht erfolgt eine innere und äußere Differenzierung sowie eine additive Förderung in Kleingruppen.

Bei der **inneren Differenzierung** arbeiten die Kinder in der Klasse entweder an einem gemeinsamen Thema oder an einem fachspezifischen Inhalt. Jede Schülerin und jeder Schüler kann dazu individuelle Aufgaben bearbeiten, die ihrer bzw. seiner Lernentwicklung entsprechen (s. Methoden). Ferner werden einzelne Kinder oder kleinere Lerngruppen im „team-teaching“ individuell unterrichtet und gefördert. Damit dies auch im Vertretungsfall stattfinden kann, wurden interne Absprachen getroffen (s. Vertretungskonzept). Im Rahmen der **äußeren Differenzierung** werden einzelne Schüler außerhalb des Klassenverbandes in Kleingruppen unterrichtet und gefördert.

Alle Schülerinnen und Schüler erhalten einmal wöchentlich im direkten Anschluss an den regulären Unterricht (5. oder 6. Stunde) zusätzliche **additive Förderung** in Kleingruppen, die sich insbesondere auf die jeweiligen (schrift-)sprachlichen Schwierigkeiten der Kinder bezieht. Die Zusammensetzung der Fördergruppen orientiert sich – wenn möglich – an den Störungsbildern und Schwierigkeiten der Kinder.

## 4.2 Methoden

*„Um individuelles Lernen zu ermöglichen, benötigt der Schüler auch Formen und Zeiten für einen offenen Unterricht. Dann kann er nach eigenem Tempo und angepasstem Schwierigkeitsgrad lernen, alleine oder mit Lernpartnern. Dies geschieht in Wochenplänen, bei der Stationsarbeit oder in Lernzirkeln, die der Lehrer passgenau anbietet...“*

(vgl. Aßmann, 2013, S. 5)

Alle Schülerinnen und Schüler zeigen unterschiedliche Lernvoraussetzungen. Diese werden mithilfe entsprechender Diagnostik durch die Lehrkraft erhoben und dienen anschließend als Grundlage zur Planung von Unterricht. Zur individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler bieten sich offene Unterrichtsformen besonders an, da sie verstärkt das individuelle Lerntempo, die Interessen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen und ein individuell angepasstes Vorgehen ermöglichen.

- **Wochenplan**

Der Wochenplan ist eine Unterrichtsmethode, die sich besonders zur inneren Differenzierung eignet und kann sich auf ein bestimmtes Fach, ein konkretes Thema oder auf fächerübergreifendes Lernen beziehen. Die Lehrkraft bietet durch die Auswahl der Aufgaben unter Berücksichtigung des individuellen Arbeitstempos sowie den Stärken und Schwächen eines jeden Kindes individuelle Förderangebote an. Die Schülerinnen und Schüler *lernen*, dass sie für die Selbstgestaltung ihres Lernprozesses mitverantwortlich sind.

- **Stationsarbeit / Lerntheke**

Sowohl die Stationsarbeit als auch die Arbeit mit einer Lerntheke eignen sich zur individuellen Bearbeitung eines bestimmten Unterrichtsthemas und ermöglichen den Schülerinnen und Schülern ihr eigenes Lerntempo zu wählen und den Lernprozess sowohl eigenständig als auch selbstständig zu gestalten. Die Lehrkraft kann durch Beobachtungen den Schülerinnen und Schülern gezielte und individuelle Hilfestellungen anbieten.

- **Werkstattarbeit**

Beim Werkstattunterricht erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit eigenaktiv individuelle Lernziele für einen Lerngegenstand zu entwickeln und die angebotenen Materialien für das Erreichen dieser Ziele zu nutzen. Diese Methode bietet die Möglichkeit einer großen Handlungsorientierung und eignet sich durch

die Formulierung unterschiedlicher Arbeitsaufträge besonders für die innere Differenzierung.

- **Freiarbeit**

Die Freiarbeit ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern ihren Lernprozess nicht nur zeitlich selbst zu bestimmen, sondern auch die Arbeitsmaterialien, den Lerngegenstand sowie die Sozialform eigenständig auszuwählen. Die Lehrkraft bietet dafür die Rahmenbedingungen (Materialien angepasst an Förderbedarfe zu den unterschiedlichsten Themen, räumliche/ zeitliche Bedingungen) und legt die Grundlagen für ein soziales Lernen.

- **Projektarbeit**

Die Arbeit an Projekten findet in (Klein-) gruppen zu bestimmten Themenstellungen statt und ermöglicht eine intensive Auseinandersetzung mit einem Lerngegenstand. Das soziale und kooperative Lernen steht hier im Vordergrund und die Eigenverantwortung und Selbstständigkeit aller Kinder wird gestärkt.

### 4.3 Sozialformen

Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit sind gängige Sozialformen im Unterricht und werden jeweils phasenweise im Unterricht eingesetzt. Die bisher vorgestellten Methoden umfassen jeweils Möglichkeiten der Gruppen-, Partner- und auch der Einzelarbeit.

- **Die Einzelarbeit** ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, sich auf ihren individuellen Lernprozess zu konzentrieren und eigene Lernstrategien zu entwickeln. Die Lehrkraft stellt den Schülerinnen und Schülern individuelle Förderangebote bereit.
- **Die Partnerarbeit** wird besonders in Unterrichtsphasen genutzt, in denen die Schülerinnen und Schüler gemeinsam Aufgaben lösen und sich gegenseitig unterstützen sollen. Diese Sozialform ermöglicht vielen Schülerinnen und Schülern selbstbewusster mit Arbeitsergebnissen umzugehen. Die Übung und der Ausbau von kommunikativen und sozialen Fähigkeiten stehen im Fokus.
- **Die Gruppenarbeit** bietet jedem Kind die Möglichkeit von den Stärken der anderen Kinder zu profitieren und eigene Stärken einzusetzen. Die Sozialform Gruppenarbeit fördert die sozialen und kommunikativen Kompetenzen unserer Schülerschaft.

### 4.4 Umgang mit Heterogenität

#### 4.4.1 Kooperatives Lernen

*„Jeder Unterricht sollte auf verschiedenen „Säulen“ basieren ...*

*Darum muss es immer Zeiten gemeinsamer und individueller Arbeit geben“*

(Aßmann, 2013, S. 5).

*„Um individuelles Lernen zu ermöglichen, benötigt der Schüler auch Formen und Zeiten für einen offenen Unterricht. Dann kann er nach eigenem Tempo und angepasstem Schwierigkeitsgrad lernen, alleine oder mit Lernpartnern. Dies geschieht in Wochenplänen, bei der Stationenarbeit oder in Lernzirkeln, die der Lehrer passgenau anbietet...“*

(Aßmann, 2013, S. 5)

Beim kooperativen Lernen lernen Kinder sowohl gemeinsam in wechselnden Lerngruppen, als auch individuell für ihre Lernergebnisse verantwortlich zu werden.

*„Die Methoden des kooperativen Lernens sind in der Regel so ausgelegt, dass jeder Schüler immer einen Teil eines Ganzen leisten muss. Ohne den Beitrag des Einzelnen ist das Gesamtergebnis nicht komplett. Jedes Gruppenmitglied muss seine Aufgabe eigenverantwortlich bearbeiten und bekommt dafür auch eine Rückmeldung aus der Gruppe“*

(Aßmann, 2013, S. 7).

Je zwei vereinbarte kooperative Übungsformate werden in allen Klassenstufen im Rahmen einer „Koop-Woche“ im Herbst eingeführt und im Verlauf des Schuljahres trainiert. (vgl. Schulprogramm und Schulinterne Curricula)

#### **4.4.2 Ermöglichung von Teilhabe bei Mehrsprachigkeit**

*„Die neuen bildungspolitischen Zielsetzungen sehen für Kinder nicht deutscher Herkunftssprache vor, dass anstatt eines gesonderten, additiven Zweitsprachunterrichts **ein inklusiver, sprachsensibler Unterricht in allen Fächern unter besonderer Berücksichtigung der natürlichen Mehrsprachigkeit** angestrebt wird. Der Fokus eines solchen sprachsensiblen Unterrichts liegt dabei auf der spezifischen Bildungssprache der Schule („academic language“).“*

(vgl. [www.raa.de](http://www.raa.de) vom 14.12.2011, aktuell: <http://www.kommunale-integrationszentren-nrw.de>)

Mehrsprachige Schülerinnen und Schüler mit **sonderpädagogischem sprachlichem Förderbedarf** werden in Anlehnung an die Richtlinien und Lehrpläne der Grundschule sprachtherapieimmanent unterrichtet, ebenso wie die Kinder, die zieldifferenter im Bildungsgang Lernen unterrichtet werden müssen. Neben festgestellten Förderbedarfen im Bereich der Erst- und Zweitsprache sind in der Regel auch andere, an der (Lern-) Entwicklung beteiligte Bereiche, wie beispielsweise die Wahrneh-

mung, individuelle Lernaspekte und die sozial-emotionale Entwicklung zu berücksichtigen.

Vertiefende Ausführungen finden sich im Integrationshilfeantrag der Schule 2017 – 2019 wieder.

#### **4.4.3 Bildungsgang**

An der Astrid-Lindgren-Schule werden ca. 95% der Kinder zielgleich im Bildungsgang der Grundschule unterrichtet und gefördert. Im Einzelfall wird die zieldifferente Förderung per Klassenkonferenz – Beschluss ermöglicht.

##### **4.4.3.1 Förderung leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler**

Ziel der individuellen Förderung leistungsschwacher Kinder ist gleichermaßen unabhängig von Herkunft, Geschlecht und sozialem Status die Sicherung des bestmöglichen Lern- bzw. Bildungserfolgs.

**Leitgedanken** der individuellen Förderung im Unterricht leistungsschwacher Schüler und Schülerinnen an unserer Schule sind

- wertschätzender Umgang
- Stärkenfokussierung
- Vermeidung von Misserfolgssituationen
- Förderung der allgemeinen intellektuellen Begabung (z.B. Alltagshandeln)
- Nutzung und Förderung sozialer Kompetenzen
- Förderung der musischen Kompetenzen
- Förderung der sportlichen Kompetenzen
- ...

Um diese Schülerinnen und Schüler bestmöglich zu fördern, kommen folgende Aspekte der **Unterrichtsorganisation** zum Einsatz:

- gezielt Unterstützen durch Anpassung ans Lernniveau und den Lernvoraussetzungen
- innere Differenzierung: Lerntheke, Stationen
- äußere Differenzierung: Förderbänder, Leistungsgruppen,...
- multimodale Angebote
- mehr Lernzeit ermöglichen
- vereinfachte sprachliche Aufgabenstellung
- Reduzierung des Arbeitsvolumens
- Nutzung eines Unterstützersystems
- Nutzung kooperativer Lernformen
- Stärkung des Selbstbewusstseins
- ...

#### **4.4.3.2 Förderung leistungsstarker Schülerinnen und Schüler**

Ziel der individuellen Förderung leistungsschwacher und leistungsstarker Kinder ist gleichermaßen unabhängig von Herkunft, Geschlecht und sozialem Status die Sicherung des bestmöglichen Lern- bzw. Bildungserfolgs (vgl. KMK – Initiative „Leistung macht Schule“, 2016)

**Leitgedanken** der individuellen Förderung leistungsstarker Schülerinnen und Schüler an unserer Schule sind

- wertschätzender Umgang
- Stärkenfokussierung
- Förderung der allgemeinen intellektuellen Begabung (z.B. Experten-Rolle)
- Nutzung und Förderung sozialer Kompetenzen
- Förderung der musischen Kompetenzen
- Förderung der sportlichen Kompetenzen
- Förderung spezieller Kompetenzen (z.B. Schach)
- ...

Um diese Schülerinnen und Schüler bestmöglich zu fördern kommen folgende Aspekte der Unterrichtsorganisation zum Einsatz:

- gezielt Unterstützen durch Anpassung ans Lernniveau und den Lernvoraussetzungen
- innere Differenzierung: Lerntheke, Stationen
- äußere Differenzierung: Förderbänder, Leistungsgruppen,...
- multimodale Angebote
- Zusatzaufgaben, Experten-Aufgaben
- Anspruchsniveau der Aufgabenstellung
- Erweiterung des Arbeitsvolumens
- Rollenzuweisung in Gruppen-Settings
- Nutzung kooperativer Lernformen
- Stärkung der Selbstreflexion
- ...

#### **4.5 Schüler- und Jugendwettbewerbe**

Schülerwettbewerbe unterstützen die Kinder bei der Entfaltung und Weiterentwicklung ihrer individuellen Stärken, Begabungen, Interessen sowie ihrer Lern- und Leistungsbereitschaft. Die Würdigung besonderer „Erfolge“ erfolgt in der Schülerversammlung mit allen Klassen.

Klasse 4: Geschichtenwettbewerb „Abrapalabra“ (Frauenmuseum Bonn)

Veröffentlichung vorgelesener Geschichten im Internet-Radio „bonn-report“



## **5 Außerunterrichtliche Aspekte**

Auf der Ebene der außerunterrichtlichen Maßnahmen sind folgende Bausteine im schulischen Alltag wichtig:

### **5.1 Elternberatung**

Die intensive Beteiligung der Eltern/ Erziehungsberechtigten ist ein wichtiger Bestandteil und die Voraussetzung für erfolgreiches Lernen und die sprachliche Weiterentwicklung der Schülerinnen und Schüler. Insbesondere bei der Lernberatung und der gemeinsamen Lernbegleitung der Kinder kommt der Zusammenarbeit mit den Eltern/ Erziehungsberechtigten eine besondere Bedeutung zu.

Um einen möglichst frühzeitigen und intensiven Austausch zwischen Schule und Elternhaus herzustellen, besteht schon in der SEP1 das Angebot eines Hausbesuches von der Klassenlehrerin/ dem Klassenlehrer, wenn die Familien es wünschen.

Elterngespräche, ob in der Schule wie beispielsweise bei regulären Elternsprechtagen, zu Hause oder über telefonischen Kontakt, sind fester Bestandteil des Schulalltags und finden in regelmäßigen, individuell erforderlichen Abständen statt.

### **5.2 Zusammenarbeit mit HZE, Therapeuten, Ärzten, OGS und weiteren Einrichtungen**

Ebenso wie die Eltern in den Lernprozess der Kinder einbezogen werden, sind die betreuenden Klassenlehrer/ Klassenlehrerinnen um eine gute Zusammenarbeit und guten Austausch mit anderen außerschulischen Einrichtungen bemüht. Dies schließt Kontakte z.B. zu Ärzten, Logopäden oder Therapeuten ein, um Fördermaßnahmen für ein Kind besser abstimmen zu können.

Die pädagogische und sonderpädagogische Arbeit am Schulvormittag wird durch die Verknüpfung und intensive Zusammenarbeit von Schule und schuleigener OGS fortgesetzt und ergänzt. Die gemeinsame Elternberatung sowie der Austausch über Entwicklung eines Kindes, die Förderplanung sowie Krisengespräche sind zentrale Bestandteile der gemeinsamen Begleitung von Schülerinnen und Schülern an der Astrid-Lindgren-Schule. (s.a. auch OGS-Konzept)

Ebenso erfolgen ein regelmäßiger Austausch und Absprachen für die gemeinsame Arbeit mit einem Kind, das eine außerschulische heilpädagogische Tagesgruppe am Nachmittag besucht. (s. auch Erziehungskonzept)

Der Kontakt zum FFE (Jugendamt) wird von Seiten der Schule hergestellt, wenn beispielsweise die Fördermöglichkeiten der Schule für ein Kind nicht ausreichen oder die Erziehungsberechtigten mit der Erziehung ihres Kindes derzeit besondere (externe) Unterstützung benötigen. Gemeinsam wird nach geeigneten Lösungsmöglichkeiten für Familie und Kind gesucht. Mögliche Maßnahmen können eine gezielte (außerschulische) Diagnostik, die Organisation einer Unterstützung für die Familie, eine

vom Jugendamt finanzierte Tageseinrichtung für das Kind oder auch die stationäre Unterbringung des Kindes in den Rheinischen Landeskliniken in Bonn sein.

### **5.3 Austausch mit aufnehmenden und abgebenden Schulen**

Die Förderschule mit dem Schwerpunkt Sprache versteht sich als „Durchgangsschule“ im Grundschulbereich, d.h. alle Beteiligten verfolgen das Ziel, die Schülerinnen und Schüler insoweit zu fördern und auf ihrem Lernweg zu begleiten, dass sie möglichst zügig den Wechsel zu einer Regelschule/ Grundschule vollziehen und dort erfolgreich am Unterricht teilnehmen können.

In Fällen, in denen bei Kindern im Verlauf ihrer Schulzeit an der Astrid-Lindgren-Schule ein anderer oder weiterer Unterstützungsbedarf festgestellt wird, wird der Wechsel an eine andere Schule angestrebt. Die Aufhebung des Förderbedarfes Sprache kann auch am Ende der Klasse 4 erfolgen, so dass die Schülerinnen und Schüler ohne Förderbedarf eine weiterführende Schule besuchen können.

Im Gegenzug zu den Kindern, die bereits innerhalb der ersten Schuljahre die Schule wieder verlassen, kommen seit einigen Jahren verstärkt viele „Neuzugänge“ als Quereinsteiger/-innen von Grundschulen an die Astrid-Lindgren-Schule. Um Misserfolgserlebnisse für diese Kinder zu vermeiden, ist der Informationsfluss durch den gegenseitigen Austausch zwischen aufnehmender und abgebender Schule wichtig. Die Astrid-Lindgren-Schule bereitet „Praktika“ an den aufnehmenden Schulen vor und begleitet das Praktikum, indem der persönliche, ggf. telefonische Austausch mit der/m jeweiligen Klassenlehrerin / Klassenlehrer und den Eltern gepflegt wird. Bei gravierenden Schwierigkeiten, besteht für das Kind die Möglichkeit in seine ursprüngliche Klasse zurückzukehren und seine Grundschulzeit an der Astrid-Lindgren-Schule erfolgreich abzuschließen.

## **6 Individuelle Förderplanung**

### **6.1 Diagnostik**

Die aus dem AO-SF-Verfahren vorliegenden Informationen (AO-SF – Gutachten, inkl. Berichte von Ärzten, Therapeuten und Kindergarten bzw. Kindertagesstätte) stellen die Basis der Eingangsdiagnostik dar.

Im Rahmen der ersten Schulwochen werden die verschiedenen Kompetenzen der Kinder vor allem in den Bereichen Sprache, sowie Vorerfahrungen zur Schrift und Wahrnehmung erhoben. Die Auswahl entsprechender diagnostischer Verfahren erfolgt individuell. Auf weitere Ausführungen wird an dieser Stelle verzichtet und auf das AO-SF-Konzept und die Ausarbeitungen der Arbeitsgruppe „Verbindliche Diagnostik“ verwiesen.

## 6.2 Der individuelle Förderplan

Im Rahmen systematischer Beobachtungen im Unterricht, standardisierter und informeller Diagnostikverfahren werden individuelle, entwicklungsbezogene Förderziele bestimmt. Diese werden in den **individuellen Förderplan** eingearbeitet.

Dieser Plan weist bislang (in aller Regel) zwei sprachliche Förderziele auf, welche schwerpunktmäßig im Unterricht und in der Kleingruppenförderung berücksichtigt werden. Für deren Erreichung werden konkrete Fördermaßnahmen und -methoden bestimmt.

Im Fokus stehen hierbei die 4 Sprachebenen:

- Phonetisch – phonologische Ebene
- Morphologisch syntaktische Ebene
- Semantisch-lexikalische Ebene
- Pragmatisch-kommunikative Ebene

Weitere nicht - sprachliche Förderaspekte werden gleichermaßen in den Förderplan aufgenommen:

- sozial- emotionale Förderaspekte: z.B. familiäre Belastungssituation
- auditive und /oder visuelle Wahrnehmungsaspekte
- mundmotorische, feinmotorische, grobmotorische Entwicklungsaspekte
- kognitive Entwicklungsaspekte: z.B. für das Fach Mathematik bei zieldifferent unterrichteten Kindern
- ...

Im Laufe des Schuljahres werden im Sinne einer ständigen, internen Prozessdiagnostik Beobachtungen zur Lernentwicklung und zum sprachlichen Entwicklungsstand vorgenommen. Gegebenenfalls wird eine Anpassung der Förderziele und Fördermaßnahmen nach Evaluation durch die Klassenkonferenz vorgenommen. Die Ergebnisse werden im Raster „Jährliche Überprüfung des sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs“ festgehalten.

Die Förderpläne werden mit den Erziehungsberechtigten im Rahmen von Beratungsgesprächen während der schulischen Beratungswoche jeweils im Herbst und im Frühjahr besprochen. Neben den vorrangig sprachlich fokussierten Zielen werden gleichermaßen der Lern- und Leistungsstand, sowie das Arbeits- und Sozialverhalten in den dokumentierten Gesprächen thematisiert.

Förderspezifische Beratungsanlässe sind gegeben zu Fragen der/des

- spezifischen sprachlichen Förderung im Unterricht und in der Kleingruppe
- weiteren Entwicklungsbedarf
- Lern- und Leistungsverhalten
- Arbeits- und Sozialverhalten

- Versetzungsgefährdung
- Nachteilsausgleich
- Möglichkeiten der schulischen (z.B. Schulsozialarbeit) und außerschulischen Unterstützung (FFE, HZE,...)
- Überprüfung des sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs
- Bildungsgangwechsels
- Aufhebung des sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs
- Schullaufbahnberatung
- Übergänge von der SEP nach Klasse 3
- Übergang von Klasse 4 nach Klasse 5

Entwicklungsberichte und Zeugnisse werden mit den Erziehungsberechtigten jeweils zum Halbjahr und zum Schuljahresende im Rahmen von Informationsgesprächen zur Kenntnis gegeben und auf Nachfrage ausgehändigt.

## **7 Bildungsgang Lernen**

### **7.1 Zuordnungs- und Entscheidungskriterien**

Für die Zuschreibung des Bildungsgangs Lernen bzw. des zusätzlichen sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs im Bereich Lernen haben wir folgende Kriterien:

- Lernzuwachs verlangsamt: Lernerfolge bleiben deutlich hinter den Anforderungen der Grundschulrichtlinien zurück (s. Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase) und werden trotz aller Fördermaßnahmen nicht erreicht. Die Zuschreibung des Bildungsgangs Lernen erfolgt auf Antrag der Klassenkonferenz oder der Eltern.
- durchgängig zusätzliche Hilfen, Anschauung, Wiederholungen erforderlich
- Anwendung von Lerninhalten: geringe Transferleistungen, wenig Kreativität
- problemlösendes, abstraktes Denken eingeschränkt
- eingeschränkte Gedächtnisleistungen
- Ausweichverhalten bei von außen an sie herangeführten Anforderungen, bei intrinsischer Motivation und bevorzugt handlungsorientierter Problemstellung (hier auch zielorientiertes, ausdauerndes Arbeiten möglich)
- Schematische Anwendung bekannter Problemlösestrategien
- Ergebnisse umfassender Intelligenztests (z.B. K-ABC, SON-R)
- bereits erfolgte Fördermaßnahmen und Stützungssysteme (mehr Zeit, mehr Personal) müssen aufgezeigt werden. Die Maßnahmen haben die Lernschwäche nicht ausgleichen können.
- zunehmender Leidensdruck beim Kind durch den eigenen Vergleich mit anderen Schülern (Erleben der Sonderstellung)
- Stagnation mit Tendenz zu Regression der Lernentwicklung
- Die sprachlichen Probleme konnten aufgeholt werden, die Lernprobleme bleiben bestehen

## **7.2 Spezifische Unterrichtsprinzipien für den Bildungsgang „Lernen“**

Es gelten prinzipiell die gleichen Unterrichtsprinzipien wie für alle Schüler/innen. Darüber hinaus bilden folgende Punkte die Grundlage für die individuelle Förderung:

- Orientierung an den Möglichkeiten und Grenzen
- wiederholtes Üben
- speziell für die Abstrahierungsschritte benötigen diese Schüler besondere Unterstützung
- manche Prinzipien werden „mehr“, „genauer“, „öfter“ erklärt oder geübt
- erhöhte Sensibilität für die Entwicklung von Lern- und Merkstrategien, „Wie kannst du das besser lernen?“
- Aufbau von „Selbstinstruktion“, inneres Sprechen, „lautes Denken“
- Fehlerkultur: Es darf sein, dass ich Fehler mache, ich kann daraus lernen.

## **8 Übergänge**

Alle Schullaufbahnentscheidungen erfolgen nach Rücksprache möglichst im Einvernehmen zwischen Schule und Erziehungsberechtigten. In eher seltenen Fällen erfolgt der Schulwechsel auf ausdrücklichen Elternwunsch gegen die Empfehlung der Klassenkonferenz. Schulwechsel können jeweils zum Halbjahr oder zum Schuljahresbeginn erfolgen. Der Elternwunsch ist hierbei maßgeblich. Der Erstkontakt zur neuen Schule erfolgt in der Regel durch die Schulleitung.

### **8.1 Schuleingangsphase**

Entsprechend den gesetzlichen Vorgaben kann ein Kind die Schuleingangsphase in ein, zwei oder drei Jahren durchlaufen.

Die Option des Verbleibs für ein drittes Jahr in der Schuleingangsphase wird mit den Erziehungsberechtigten im Rahmen eines Beratungsgesprächs zu Beginn des 2. Schulhalbjahres im 2. Schulbesuchsjahr thematisiert.

### **8.2 Übergang von der SEP nach Klasse 3**

Je nach individuellem Lern- und Leistungsstand zum Ende der Schuleingangsphase ist die Versetzung in die Klasse 3 der Regelfall. Bei Nicht-Versetzung wird der Bildungsgangwechsel bzw. die Zuschreibung der zusätzlichen sonderpädagogischen Unterstützung durch die Klassenkonferenz beraten und eine Empfehlung mit den Erziehungsberechtigten ausgesprochen.

Die jährliche Überprüfung der sonderpädagogischen Unterstützung ist ebenfalls Aufgabe der Klassenkonferenz.

Angestrebt wird die Aufhebung der sonderpädagogischen Unterstützung. Nach Rücksprache mit den Erziehungsberechtigten wird die Beendigung beantragt. Das Kind wechselt dann zum neuen Schuljahr an eine wohnortnahe Regelschule. Die

Schulleitung der aufnehmenden Schule wird über den anstehenden Wechsel durch die Schulleitung der Astrid-Lindgren-Schule informiert.

Die Vorbereitung des Schulwechsels erfolgt nach erfolgreicher probeweiser Teilnahme am Unterricht der aufnehmenden Schule. Die „Probezeit“ ist gekennzeichnet durch den wöchentlichen Austausch der abgebenden und der aufnehmenden Klassenleitung.

### **8.3 Übergang von Klassen 3 nach Klasse 4**

Um den Schülerinnen und Schülern wiederholten Bezugspersonenwechsel zu ersparen, verlassen uns die Dritt- und Viertklässler zum Ende der Primarschulzeit.

Ein Schulwechsel nach Klasse 3 erfolgt im Einzelfall umzugsbedingt oder aufgrund des ausdrücklichen Elternwunsches.

### **8.4 Übergang von Klasse 4 nach Klasse 5**

Eine erste allgemeine Eltern-Information zum Übergang von Klasse 4 nach Klasse 5 erfolgt im Rahmen eines schulischen Eltern-Informationsabends im 2. Schulhalbjahr der Klasse 3.

Es folgen individuelle Beratungsgespräche durch die Klassenleitungen, initiiert zum Ende der Klasse 3, die dann zu Beginn der Klasse 4 vertieft und konkretisiert werden hinsichtlich

- Schullaufbahnperspektiven: Gesamtschulen, Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien, Förderschulen
- Bildungsgängen: Hauptschule (HS), Realschule (RS), Gymnasium (GY)
- Wohnortnähe
- Sonderpädagogische Unterstützung in Förderschulen und Schulen des Gemeinsamen Lernens

Die Schule überlässt den Eltern eine Bekanntmachungsliste des Schulamtes mit Terminen zu Tagen der offenen Tür.

Jährlich werden im Oktober die Elterngespräche zu den Anträgen geführt:

- Aufhebung der sonderpädagogischen Unterstützung
- Fortsetzung / Überprüfung der sonderpädagogischen Unterstützung

Die Klassenleitungen begleiten auf Elternwunsch die Familie zum Vorstellungsgespräch an die weiterführende Schule.

Die Anträge/Schulberichte gehen Mitte Dezember zur Bescheidung ans Schulamt. Die Anmeldung an den weiterführenden Schulen (Liste siehe nächste Seite) erfolgt mit dem Halbjahreszeugnis der Klasse 4 Anfang Februar.

## **Weiterführende städtische Schulen in Bonn**

Hauptschulen:	GHS August – Macke – Schule GHS Johannes – Rau – Schule GHS Karl – Simrock – Schule KHS St. Hedwig
Realschulen:	Emilie – Heyermann – Realschule Freiherr – von Stein – Realschule Gertrud – Bäumer – Realschule Margot – Barnard – Realschule Realschule Beuel Realschule Hardtberg
Gymnasien	Beethoven – Gymnasium Carl – von – Ossietzky – Gymnasium Clara – Schumann – Gymnasium Ernst – Moritz – Arndt – Gymnasium Friedrich – Ebert – Gymnasium Hardtberg – Gymnasium Helmholtz – Gymnasium Konrad – Adenauer – Gymnasium Nicolaus – Cusanus – Gymnasium Tannenbusch – Gymnasium
Gesamtschulen:	Bertolt – Brecht – Gesamtschule Bonns Fünfte Elisabeth – Selbert Gesamtschule Gesamtschule Bonn-Beuel Marie – Kahle - Gesamtschule

## **Bonner Förderschulen mit Sekundarbereich**

Rheinschule  
Siebengebirgsschule

Die komplette Liste der Schnuppertage mit Adressen und Kontaktdaten der Bonner Schulen steht auf [www.bonn.de/@informationstage](http://www.bonn.de/@informationstage) zum Download bereit.

## **Förderschule im Rhein-Sieg-Kreis**

Ernst-Jandel-Schule in Bornheim (LVR-Schule für Sprache)

## 9 Anlagen

- Rechtliche Grundlagen
- Individueller Förderplan: Blankovordruck
- Schulbesuchsjahre: Hausübersicht
- Aufbau der Schule: detaillierte Darstellung
- Vereinbarte kooperative Übungsformate



## 10 Literatur

- Aßmann, K. (2013). Kooperatives Lernen. Methodenbox Deutsch. 2. Auflage. Oberursel: Finken Verlag.
- BASS 18/19: §4 (3) 13-41 *Sonderpädagogische Förderung*
- BASS 18/19: §8 ADO: 21-02 Nr. 4
- BASS 18/19: SchulG: §2 Absatz 7 Satz 3
- BASS 18/19: §4 (2) 13 – 41 *Sonderpädagogische Förderung*
- Brügelmann, H. (1989). Kinder auf dem Weg zur Schrift - eine Fibel für Lehrer und Laien. Konstanz: Libelle.
- Brügelmann, H. & Richter, S. (Hrsg.) (1994). Wie wir recht schreiben lernen. Konstanz: Libelle.
- Forster, M. & Martschinke, S. (2005). Diagnose und Förderung im Schriftspracherwerb Band 1 - Rundgang durch Hörhausen. 4. Auflage. Donauwörth: Auer.
- Forster, M. & Martschinke, S. (2005). Diagnose und Förderung im Schriftspracherwerb Band 2 - Leichter lesen und schreiben lernen mit der Hexe Susi. 4. Auflage. Donauwörth: Auer.
- Kiphard, E. J. (1992). Die Rolle der Psychomotorik im Rahmen sprachheilpädagogischer Arbeit. Praxis der Psychomotorik (2), 84.
- Küspert, P. & Schneider, W. (2006). Hören, Lauschen, Lernen. Anleitung: Sprachspiele für Vorschulkinder. Würzburger Trainingsprogramm zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache. 6. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Mannhaupt, G. (2006): MÜSC - Münsteraner Screening zur Früherkennung von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten.
- Mayer in SHA 3/2009, Das sprachheilpädagogische Dutzend (Seminare), Seminar Stuttgart.
- Meyer, H. (2015): Unterrichtsentwicklung. Berlin: Cornelsen.
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.) (2002). Förderphon. Förderung der phonologischen Bewusstheit zur Vorbeugung von Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten.

- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2008). Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in NRW. Düsseldorf.
- Sommer-Stumpfenhorst, N. & Hötzel, M. (2007): Richtig schreiben lernen von Anfang an. Methodenkompetenz- Differenzierte Förderung - Lesen lernen Schritt für Schritt. 5. Auflage. Berlin: Cornelsen Scriptor.